

Fluchtmigration und Generationenbeziehungen: Eine qualitative Studie zur adoleszenten Transformation elterlicher Flucht- und Remigrationserfahrungen am Beispiel der Kinder der „DDR-Kinder aus Namibia“

Christian Armbrüster, Filiz D. Yeşilbaş, Matthias D. Witte

1 Einleitung: Fluchtmigration und Generationenbeziehungen – Ein vernachlässigter Zusammenhang?

Eine Verknüpfung von Fluchtmigration und Generationenbeziehungen scheint bereits auf den ersten Blick naheliegend. Jedoch offenbart die Betrachtung des sozial- und erziehungswissenschaftlichen Forschungsstandes, dass eine Zusammenführung der beiden Themen bislang nur zögerlich stattfindet (hierzu z. B. Westphal et al., 2019). Es sind insbesondere die sog. ‚second-generation migrants‘, die breit beforscht sind. Die Betrachtungen reichen von eher problemzentrierten Zugängen zu tradierten „Kulturkonflikten“ und Integrations-schwierigkeiten in Forschungsarbeiten ab den 1970er Jahren (z. B. Schrader et al., 1976) hin zu solchen Studien ab den 1990er Jahren, die die zweite Generation als Ressourcenträger:innen im transnationalen Raum untersuchen (z. B. Levitt & Waters, 2002). Dabei sind intergenerationale Weitergabe-, Aushandlungs- und Transformationsprozesse mit Blick auf vielfältige Dimensionen, wie Bildung, Lebensentwürfe, Einstellungen, Werte, Praktiken, Geschlechterrollen und Habitus untersucht (z. B. Weiss et al., 2014). Inter- und transgenerationale Arbeiten zu Fluchtmigration liegen bislang überwiegend zu Themen der Transmission leidvoller Erfahrungen bzw. Traumata vor (z. B. Leuzinger-Bohleber et al., 2017). Daneben existieren einige wenige Studien, die sich mit Fragen von Traditionsbildungen und -transformationen sowie Aushandlungen von Zugehörigkeit und Identität zwischen den Generationen befassen (z. B. Attias-Donfut et al., 2012). Zugleich eint die Studien zu Flucht und Remigration, dass sie sich lediglich auf die Remigrant:innen und deren Umfeld konzentrieren (Grawert, 2018), sie jedoch die nachfolgende Generation, die von Beginn an im Herkunftsland der Eltern aufwächst, vernachlässigen. An dieses Forschungsdesiderat der adoleszenten Transformation von elterlicher Flucht mit anschließender Remigration schließen weitere an: Unterbelichtet sind z. B. das Themenfeld der Fluchtmigration *in* die DDR ebenso wie fluchtmigrantische Perspektiven auf die politische ‚Wende‘, erzwungene Rückkehr nach der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990 und deren intergenerationale Bearbeitung.

2 Im Fokus: Die adoleszenten Kinder der „DDR-Kinder aus Namibia“

An diesen Forschungslücken im Kontext von „Fluchtmigration und Generationenbeziehungen“ setzt ein gleichnamiges Forschungsprojekt an, das am Institut für Erziehungswissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz angesiedelt ist und ab Juni 2023 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird. Im Fokus der Studie stehen die adoleszenten Kinder der sogenannten „DDR-Kinder aus Namibia“. Als „DDR-Kinder aus Namibia“ werden rund 430 Personen bezeichnet, die im Rahmen eines Solidaritätsprojekts der South West Africa People's Organisation (SWAPO) und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) zwischen den Jahren 1979 und 1989 aus namibischen Geflüchtetenlagern in Angola und Sambia in die Deutsche Demokratische Republik (DDR) geschickt wurden. Sie sollten vor den Gefahren des Befreiungskampfes gegen die südafrikanische Besatzung in Sicherheit gebracht und zur Elite eines zukünftig befreiten Namibias ausgebildet werden. Ihre Kindheit und Jugend verbrachten sie in einem Heim im mecklenburgischen Bellin und später im Schul- und Internatskomplex „Schule der Freundschaft“ in Staßfurt. Mit der Unabhängigkeit Namibias und der Wiedervereinigung Deutschlands wurden sie unvorbereitet nach Namibia ausgeflogen. Diese Lebensgeschichten wurden bereits in vorangehenden, biografisch angelegten Analysen erforscht (z. B. Armbrüster et al., 2016). In ihnen zeigt sich, dass die Flucht in die DDR, die dortige Sozialisation sowie die Wendeerfahrung und die Remigration nach Namibia in den Biografien der Betroffenen bis heute nachwirken. Markant in den Narrationen der „DDR-Kinder“, von denen viele mittlerweile selbst Eltern sind, ist die intergenerationale Bedeutung der Fluchtmigrationserfahrungen in den Beziehungen zu ihren heute adoleszenten Kindern. Entlang der Kategorien Bildung, Erziehung, Zugehörigkeit, Geschlecht, Familie, Freundschaft, Kollektivität und politische Sozialisation zeichnen sich – durch die Weitergabe der biografischen Erfahrungen der Eltern und vor dem Hintergrund einschneidender gesellschaftlicher Umbrüche – spezifische Anforderungen für adoleszente Um- und Neubildungsprozesse im postkolonialen Namibia ab. Daran anknüpfend untersucht das Forschungsvorhaben erstmals, wie die elterlichen Flucht- und Remigrationserfahrungen von den adoleszenten Kindern biografisch transformiert werden.

3 Theoretische Heuristiken: Generationenbeziehungen, Adoleszenz, Postkolonialität & Biografie

Als theoretische Eckpfeiler der Studie dienen die Konzepte von Generationenbeziehung, Adoleszenz, Postkolonialität und Biografie. Adoleszenz wird als spannungsgeladener sozialer Raum des generativen Übergangs gefasst, in dem individuelle, soziale und gesellschaftliche Verhältnisse sowohl infrage gestellt als auch reproduziert werden (King, 2013). Potenziale und Verhinderungen dieser Transformationsprozesse ergeben sich aus der (generativen) „Chancenstruktur des adoleszenten Möglichkeitsraumes“ (King, 2013, S. 115), die sich über qualitative wie zeitliche Aspekte konstituiert. So zeichnen sich jene qualitativen Aspekte mit Blick auf Namibia in ihrer äußeren, gesellschaftlichen Dimension u. a. durch eine hohe Jugendarbeitslosigkeit und Armutsrate, eine ausgeprägte Geschlechterungleichheit und eine wirkmächtige postkoloniale Differenzordnung aus (Fink & Grone-

meyer, 2020). Letztere zeigt sich in einer extrem ungleichen Verteilung von Wohlstand und Bildungszugängen (Fink & Gronemeyer, 2020) sowie in der diskursiven Reproduktion einer Zugehörigkeitsordnung, innerhalb welcher hybride Identitäten nach wie vor als illegitim verhandelt werden (dazu auch: Mecheril, 2009). In ihrer inneren Dimension präsentieren sich die qualitativen Aspekte u. a. in den familialen Transmissionen der elterlichen Fluchtmigrationserfahrungen in Form einer Weitergabe von transnationalem Kulturkapital, von durch die DDR-Sozialisation geprägten Erziehungsstilen und Praxisformen sowie biografischer Themen wie die von Befreiungskampf, Flucht, Remigration, Verbesonderung und Diskriminierung (Schmitt & Witte, 2021). In zeitlicher Hinsicht präsentiert sich Adoleszenz im postkolonialen Namibia vielfach als „waithood“ (Honwana, 2012) – ein hinausgezögertes Warten auf das ‚eigentliche‘, sozial anerkannte Erwachsensein aufgrund später ökonomischer Unabhängigkeit. Im Detail gilt es die Charakteristika der Adoleszenz(en) jedoch im Forschungsprozess zu rekonstruieren. Den theoretischen Heuristiken folgend wird hier lediglich von einem Grundmodell von Adoleszenz als einer sozialen Form ausgegangen, durch die generationale Verhältnisse reguliert wird (King, 2013). Damit soll der Fachdiskurs zu Adoleszenz und Migration um die Perspektive von Jugend im postkolonialen Kontext erweitert werden. Anknüpfend an King und Kollers (2015) Modell von der strukturell verdoppelten Transformationsanforderung von Adoleszenz unter Migrationsbedingungen, in welcher sich die Herausforderungen von Migration und Übergang von Kindheit zum Erwachsensein verschränken, zeigen sich für die Kinder der „DDR-Kinder“ komplexe Anforderungen mit Blick auf die (weitere) Transformation einer postkolonialen Differenzordnung, in die sie generativ eingebunden sind. Zu dieser zählt – neben den Kategorien von Race, Class und Gender – zentral auch die Differenzlinie Ost/West, denn (Anti-) Kolonialismus und Kalter Krieg sind in der Historie Namibias in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eng miteinander verwoben. Die Studie fragt danach, wie die von der Eltern-generation vermittelten Sinn- und Praxisfiguren von den adoleszenten Kindern – vor dem Hintergrund der hier skizzierten Möglichkeitsräume und ‚lokalen‘ Wissenskontexte (Mignolo, 2006) – in deren eigenen biografischen Entwürfen transformiert werden. Begreift man Biografien nicht nur als „Abbild beziehungsweise als Ausdruck eines inneren, sondern auch als Generator der Trennung und Neu-Verbindung von Elementen“ (Lutz & Schwalgin, 2006, S. 108), dann gilt es die adoleszenten Um- und Neubildungen auch im Zusammenspiel von postkolonialer Differenzordnung und biografischer Subjektivierung zu betrachten.

4 Forschungsziel, methodische Annäherung und Ausblick

Im Kern geht es also darum – anhand der biografischen Positionierungen – Typen adoleszenter Transformationen der familialen Fluchtmigrationsgeschichte in ihrer Verschränkung mit den sie betreffenden postkolonialen Deutungsfolien zu erfassen. Dabei verfolgt das Projekt einen biografieanalytischen Ansatz nach Schütze (1983). Geplant sind 20 narrativ-biografische Interviews mit Adoleszenten. Das Sample der Befragten ist kontrastiv aufgebaut hinsichtlich des Wohnorts, Geschlechts, der Familienkonstellation, der verbrachten Zeit der Eltern in der DDR und der soziodemografischen Merkmale. Die Elternperspektive wird mithilfe von bereits vorliegenden Interviews in die Analyse miteinbezogen, deren

Erlebnisdeutungen und Weitergabehalte (s.o.) in Beziehung zur biografischen Gesamtstruktur der Interviews mit den Adoleszenten gesetzt. Dabei sind ein exploratives Vorgehen und die Suche nach neuen Themen aus Sicht der Adoleszenten wichtig. Die Auswertung der Interviews erfolgt narrationsstrukturell und (auch) gemeinsam mit den Kooperationspartner:innen der Universitäten Windhoek und Klagenfurt (Sarala Krishnamurthy und Caroline Schmitt). Der Untersuchungskontext unterliegt der immanenten Problematik, dass die Aufforderung zur Erzählung der eigenen Lebensgeschichte westlich-hegemoniale Normalitätsvorstellungen über narrative Muster der Selbstkommunikation und -präsentation enthält (Ortega, 2018). Dem entgegenzuwirken fordert von dem Forschungsteam eine hohe Irritationsbereitschaft und radikale Offenheit gegenüber alternativen Formatierungen von narrativ-biografischen Äußerungsmöglichkeiten und die Reflexion von intersektional verschränkten Machtkonstellationen – in der Interviewsituation sowie in der Interpretation der Interviews. Um diese ‚Logiken‘, die dem Material zugrunde liegen, nachvollziehen zu können und ein permanentes Zurückgreifen auf die ‚eigene Logik‘ zu vermeiden (Bukow & Spindler, 2006), sollen die Selbstverständlichkeiten der eigenen Position als westlich-weiße Wissensschaffende immer wieder in Frage gestellt (Kaltmeier, 2012, S. 40) und die Adoleszenten als Ko-Forschende in den Prozess der Wissensgenerierung eingebunden werden. Damit will die Studie auch einen Beitrag zur Erweiterung der erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung um eine postkoloniale Perspektive leisten. Das bedeutet, sowohl narrativ-biografische Ansätze als auch die Konzeptionierungen zu Migration, Adoleszenz und Generationenbeziehungen von einem postkolonialen Standpunkt aus weiterzuentwickeln. Hierin liegt ein wesentliches grundlagentheoretisches Potenzial des Projektes, das weiterführende Erkenntnisse zum skizzierten Themenfeld verspricht.

Literatur

- Armbrüster, Christian, Niekrenz, Yvonne, Schmitt, Caroline & Witte, Matthias D. (2016). Zwischen Krise und Agency – Streben nach Handlungsfähigkeit in der Biografie eines „DDR-Kindes aus Namibia“. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 36 (4), 402–420. <https://doi.org/10.3262/ZSE1604402>
- Attias-Donfut, Claudine, Cook, Joanne, Hoffman, Jaco & Waite, Louise (Hrsg.) (2012). *Citizenship, Belonging and Intergenerational Relations in African Migration*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Bukow, Wolf-Dietrich & Spindler, Susanne (2006). Die biographische Ordnung der Lebensgeschichte – Eine einführende Diskussion. In Wolf-Dietrich Bukow, Markus Ottersbach, Elisabeth Tuidar & Erol Yıldız (Hrsg.), *Biographische Konstruktionen im multikulturellen Bildungsprozess. Individuelle Standortsicherung im globalisierten Alltag* (S. 19–35). Wiesbaden: Springer VS.
- Fink, Michaela & Gronemeyer, Reimer (2020). *Namibias Kinder. Lebensbedingungen und Lebenskräfte in der Krisengesellschaft*. Bielefeld: transcript.
- Grawert, Elke (2018). *Rückkehr und Reintegration Geflüchteter. State-of-Research Papier II. Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘*. Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück/Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC).

- Honwana, Alcinda (2012). *The time of youth. Work, social change, and politics in Africa*. Boulder: Kumarian Press.
- Kaltmeier, Olaf (2012). Methoden dekolonialisieren. Reziprozität und Dialog in der herrschenden Geopolitik des Wissens. In Olaf Kaltmeier & Sarah C. Berkin (Hrsg.), *Methoden dekolonialisieren. Eine Werkzeugkiste zur Demokratisierung der Sozial- und Kulturwissenschaften* (S. 18–44). Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.
- King, Vera & Koller, Hans-Christoph (Hrsg.) (2015). Jugend im Kontext von Migration. Adoleszente Entwicklungs- und Bildungsverläufe zwischen elterlichen Aufstiegserwartungen und sozialen Ausgrenzungserfahrungen. In Sabine Sandring, Werner Helsper & Heinz-Hermann Krüger (Hrsg.), *Jugend. Theoriediskurse und Forschungsfelder* (S. 105–127). Wiesbaden: Springer VS.
- King, Vera (2013). *Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz. Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften*. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Levitt, Peggy & Waters, Mary C. (Eds.) (2002). *The Changing Face of Home: The Transnational Lives of the Second Generation*. New York: Russell Sage.
- Leuzinger-Bohleber, Marianne, Bahrke, Ulrich, Fischmann, Tamara, Arnold, Simon & Hau, Stephan (Hrsg.) (2017). *Flucht, Migration und Trauma: Die Folgen für die nächste Generation*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lutz, Helma & Schwalgin, Susanne (2006). Globalisierte Biographien: Das Beispiel einer Haushaltsarbeiterin. In Wolf-Dietrich Bukow, Markus Ottersbach, Elisabeth Tüder & Erol Yildiz (Hrsg.), *Biographische Konstruktionen im multikulturellen Bildungsprozess. Individuelle Standortsicherung im globalisierten Alltag* (S. 99–113). Wiesbaden: Springer VS.
- Mecheril, Paul (2009). Hybridität, kulturelle Differenz und Zugehörigkeit als pädagogische Herausforderung. In Gertraud Marinelli-König & Alexander Preisinger (Hrsg.), *Zwischenräume der Migration. Über die Entgrenzung von Kulturen und Identitäten*. Bielefeld: transcript.
- Mignolo, Walter D. (2006). *Epistemischer Ungehorsam. Rhetorik der Moderne, Logik der Kolonialität und Grammatik der Dekolonialität*. Wien: Turia & Kant.
- Ortega, Angela Pilch (2018). *Lernprozesse sozialer Bewegung(en): Biographische Lern dispositionen in Auseinandersetzung mit Erfahrungen sozialer Ungleichheit*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schmitt, Caroline & Witte, Matthias D. (2021). Refugees across the generations. Generational relations between the ‘GDR children of Namibia’ and their children. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 47 (17), 1418–1434. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2019.1580566>
- Schrader, Achim, Nikles, Bruno W. & Griese, Harmut M. (1976). *Die zweite Generation. Sozialisation und Akkulturation ausländischer Kinder in der Bundesrepublik*. Kronberg: Athenäum.
- Schütze, Fritz (1983). Biographieforschung und narratives Interview. *Neue Praxis*, 3 (13), 283–293.
- Weiss, Hilde, Schnell, Philipp & Ateş, Gülay (Hrsg.) (2014). *Zwischen den Generationen. Transmissionsprozesse in Familien mit Migrationshintergrund*. Wiesbaden: Springer VS.
- Westphal, Manuela, Motzek-Öz, Sina & Aden, Samia (2019). Transnational Doing family im Kontext von Fluchtmigration. Konturen eines Forschungsansatzes. In Birgit Behrensen & Manuela Westphal (Hrsg.), *Fluchtmigrationsforschung im Aufbruch. Methodologische und methodische Reflexionen* (S. 251–272). Wiesbaden: Springer VS.

Autor:innen

Dr. Christian Armbrüster, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Erziehungswissenschaft.

Forschungsschwerpunkte: Kindheit und Jugend, Agency und Krise.

Anschrift: Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Erziehungswissenschaft, Jakob Welder-Weg 12, 55128 Mainz

E-Mail: charmbru@uni-mainz.de

Filiz D. Yeşilbaş, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Erziehungswissenschaft.

Forschungsschwerpunkte: Kinder- und Jugendhilfe, multiethnische und -religiöse Zugehörigkeit und Identität.

Anschrift: Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Erziehungswissenschaft, Jakob Welder-Weg 12, 55128 Mainz

E-Mail: fyesilb@uni-mainz.de

Prof. Dr. Matthias D. Witte, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Erziehungswissenschaft.

Forschungsschwerpunkte: Jugend- und Jugendhilfeforschung; Biografie-, DDR- und Namibiaforschung.

Anschrift: Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Erziehungswissenschaft, Jakob Welder-Weg 12, 55128 Mainz

E-Mail: matthias.witte@uni-mainz.de